

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 400

Artikel: Wet Sand : von Elene Naveriani
Autor: Munt, Karsten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine winzige Stadt am Schwarzen Meer ist fest in der Hand einer reaktionären Gemeinde. Drei Menschen, die den Werten ihrer Heimat längst entwachsen sind, suchen in Elene Naverianis überkonstruiertem, aber zärtlichem Kleinstadt-drama nicht die Flucht, sondern ein Refugium.

Eliko schreibt einen letzten Brief. Er trinkt ein letztes Glas Wein, wickelt Brief und Flasche mit einer Geschenkschleife zusammen, empfängt einen letzten Gast zum Abendessen und beendet sein Leben. Amnon (Gia Agumava), sein Liebhaber, ist dieser letzte Gast. Die langjährige Liebe zwischen den betagten Männern ist ein notwendiges Geheimnis in ihrer direkt am Schwarzen Meer gelegenen Heimat. Potenzial für kurz- oder auch nur mittelfristige Veränderungen gibt es hier nicht. Die Gemeinde der Kleinstadt steht geschlossen hinter der reaktionären Agenda der Orthodoxen Kirche Georgiens. Und doch ist Weglaufen für Amnon und Fleshka (Megi Kobaladze), die nach dem Tod Elikos nunmehr letzten Homosexuellen in der Kleinstadt, keine Option. *Wet Sand* scheint bereits dem Ausgangspunkt nach in die Ausweglosigkeit zu steuern, doch Filmemacherin Elene Naveriani geht es weniger um die Tragik der Ohnmachtserfahrung als die Möglichkeit eines Refugiums, das auf Liebe und Solidarität gebaut ist. Amnons Café ist ein solches Refugium. Kein Bollwerk gegen die Bigotterie, sondern ein fragiler, auf die Feierabendstunden reduzierter Schutzraum, der sich mit seiner allzu neonfarbenen, allzu kursiven Leuchtreklame bereits als deutlich zu exotisch verrät.

Die Blicke, die Fleshka und Amnon teilen, als sie eine so lächerliche wie schauerliche Prozession orthodoxer Patriarchen auf den Fernsehbildschirmen verfolgen, die Segen und Homophobie pandemiekonform im Drive-by austeilten, erzählen weniger von Schock als von

der Gewohnheit, die eigene Entfaltung für ein halbwegs erträgliches Leben innerhalb dieser Gesellschaft zu opfern. Ein auf Kosten der eigenen Freiheit erlangter sozialer Waffenstillstand, der mit Elikos Tod unweigerlich sein Ende gefunden hat: Die Dorfgemeinschaft weigert sich, ihm ein Begräbnis auf ihrem Friedhof zu gestatten. Elikos Tochter Moe (Bebe Sesitashvili) reist aus der

VON ELENE NAVERIANI

WET SAND



Hauptstadt an, um mit Amnon und Fleshka die Bestattung gegen den Willen des Dorfes zu organisieren. Die kurzhaarige, tätowierte Grossstadtlerin hat wenig Interesse daran, vor den Dorfpatriarchen einen Knicks zu machen und den Leichnam ihres Vaters am Straßenrand verscharren zu lassen. Mit ihrer Ankunft stößt die Feindseligkeit endgültig an die Oberfläche. Die Wege der jungen Frau aus Tiflis erweitern sukzessive die Peripherie des Kleinstadt-dramas.

Andere Einzelschicksale, die von häuslicher Gewalt oder dem Verlust eines Sohns erzählen, gehen nicht nur als Textur, sondern auch als Nebenplots in den Film ein, was dem ansonsten leichtfüßigen Erzählrhythmus einiges an Übergewicht anhängt. Das Ensemble trägt es dennoch. Gia Agumava strahlt eine kosmopolitische Zärtlichkeit in der Provinz aus, Bebe Sesitashvili den dazu passenden Grossstadt-Punk, Megi Kobaladze die idiosynkratische Noblesse einer Frau vom Land, die ihre unerwünschte Identität seit Jahren behauptet. Was Naveriani interessiert, ist weniger die tragische Sehnsucht nach einem anderen Leben als die unter Ressentiment und Bigotterie verborgene Schönheit dieser von der Sonne ausgebleichten Kleinstadt. Das Bier mag nur widerwillig aus der Zapfsäule trüpfeln, das Fundament der Strandterrasse ein loser Steinhaufen sein, auf dem täglich eine Gruppe reaktionärer Greise hockt. Und doch sind die Protagonist:innen, die ihrer Heimat längst entwachsen sind, auf ihre Art an sie gebunden. Eine Zerrissenheit, die nur dann lösbar scheint, wenn man noch an die Liebe glaubt. *Wet Sand* glaubt an die Liebe – ihr Pathos, ihre Leichtigkeit und vielleicht sogar ihre Ewigkeit. **Karsten Munt**